

Haus der Begegnung steht vor der lange erwarteten Auferstehung

Dem reformierten Ferienhaus Charmey steht das Wasser bis zum Hals, einmal mehr. Und wieder versuchen die Betreiber den Neustart. Diesmal unter neuer Leitung.

FAHRETTIN CALISLAR

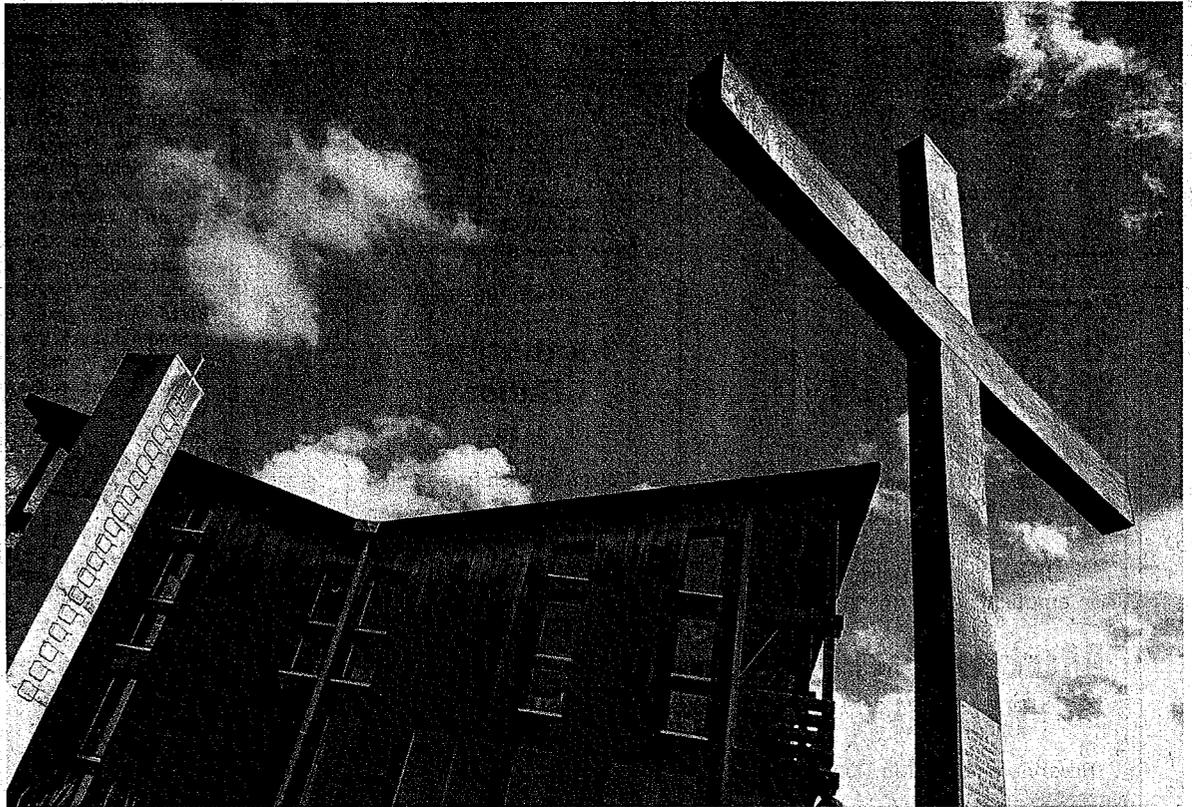
Im Haus der Begegnung in Charmey spricht man wieder einmal von einem Neubeginn. Es ist mindestens der zweite derartige Versuch. Lange hatte das Seminarzentrum aus dem Jahr 1972 (siehe Kasten) rote Zahlen geschrieben, so dass es die frühere Besitzerin, die reformierte Landeskirche, im Jahr 2007 abstieß und entschuldete einer Stiftung schenkte. An den alten Problemen habe die Stiftung noch immer zu kauen, sagt Stiftungsrat Hans-Ulrich Bieri. Die neue Führung habe ein schweres Erbe angetreten. Das Haus rentiere noch immer nicht.

Der Stiftungsrat und die Angestellten hätten seit der Vorselektion viele Veränderungen lanciert. Vier Jahre lang habe man versucht, den Karren aus dem Dreck zu ziehen. Doch: «Es hat zu viel nicht geklappt.» In der Folge habe er sich vom langjährigen Direktor getrennt und eine Totalsanierung angestossen, sagt Bieri. Ein Dreier-Team von Abteilungsleitern führe nun das Haus. «Sie wissen, wie das Geschäft läuft.» Er bilde die Verbindung zum Stiftungsrat. Und viele Freiwillige würden bei Bedarf aushelfen.

Defizit massiv gesenkt

Die Streichung des Direktorenpostens und weitere Abbaumassnahmen im Personalbereich halfen, die Zahlen in den letzten Monaten zu verbessern: «Damit konnten wir die Kosten im Lohnbereich massiv reduzieren.» Im letzten Geschäftsjahr wurde das Defizit gegenüber 2009 um zwei Drittel gesenkt.

Mit der Sanierung kam ein neues Problem: Die Gästezahlen



Diesmal sollte es mit der Sanierung der Finanzen des Hauses der Begegnung klappen, hoffen die Verantwortlichen.

Bild Aldo Ellena/a

brachen zusammen. Damit hätte er gerechnet, sagt Bieri. Er hatte die Preise angehoben. Das führte dazu, dass viele Gäste, die bisher fast gratis logiert hatten, wegfielen. «Diese Kundenkreise sahen wir nicht mehr im neuen Konzept», gibt Bieri freimütig zu. Dafür erreiche man neue Gästegruppen, zum Beispiel J&S-Gruppen. Allerdings litt das Haus auch unter der Wirtschaftskrise, weil verschiedene Grosskunden ihre Aufenthalte reduzierten. «So entsteht rasch ein Loch in der Kasse.»

Schwarze Null in Sichtweite

Der Tiefpunkt der letzten Zeit war der Besuch eines Kammerjägers wegen einer Bettwanzenplage. Ein Besucher habe die Krabbelviecher eingeschleppt. Doch es sei ein Einzelfall gewesen, versichert Bieri. Das Zimmer wurde ausgeräuchert, seit-

her habe es keine weiteren Hygieneprobleme mehr gegeben.

Während eines Jahres liess der Stiftungsrat umfangreiche Renovationsarbeiten durchführen. Ende Mai feiern die Verantwortlichen den Abschluss der Arbeiten. Bieri beziffert die Kosten auf 600 000 Franken, wovon die Loterie romande einen Teil übernimmt. Den Hauptteil steuern die Stiftung und der Trägerverein sowie zugewandte Orte bei. Das Ziel: den Empfang, die sanitären Anlagen und die Cafeteria samt Administration aufzupeppen.

Für 2011 hofft Bieri auf eine schwarze Null. Die Belegungszahlen liessen ihn hoffen, sagt er: «Ich bin zuversichtlich.» Doch eine Null reiche der Stiftung nicht. Langfristig müsse das Haus ein Plus von jährlich 50 000 Franken erwirtschaften, um Renovationen und Erneuerungen finanzieren zu können.

Haus der Begegnung: Ein Leidensweg von 40 Jahren

Ursprünglich verwendeten die französischsprachigen Reformierten des Kantons Freiburg das Haus als Jugendzentrum mit Hotelbetrieb. Es wurde 1966 lanciert und 1972 erstellt. Ende 2006 entliess es die Landeskirche in die Selbständigkeit; sie wollte die Defizite nicht mehr tragen. Offizieller Besitzer wurde der Verein Freunde des Hauses der Begegnung. Ausserdem übernahm die Kirche Darlehen in der Höhe von 1,2 Millionen Franken, wovon knapp die Hälfte Einlagen der 16 Mitgliedsgemeinden waren. Sie wurden gebeten, dieses Geld in die neue Gesellschaft zu überführen, damit diese mit dem nötigen Startkapital dotiert werden konnte. Allerdings folg-

ten nur drei Gemeinden dem Aufruf: Freiburg, Môtier und Estavayer. Einige weitere zahlten einen Gönnerbeitrag. In einem weiteren Schritt übernahm die Kirche rund 100 000 Franken an Mehrwertsteuer. Eine indirekte Folge des Streites um das Haus der Begegnung war mutmasslich die Ablehnung eines zentralen Verwaltungszentrums für die Reformierte Kirche im November.

Das Begegnungszentrum bietet sieben Säle für kleinere und grössere Gruppen an, die 26 Zimmer sind auf 120 Gäste ausgelegt. Neben der üblichen Infrastruktur besitzt das Ferienheim eine eigene Kapelle und bietet spirituelle Dienstleistungen an.

fca